

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

22.4.1930 (No. 111)

Handwerker vor Fiktion zu bewahren. Gestärkt durch gemeinsame Arbeit in den Innungen und Kammern, konnte die Eingliederung des Handwerks in die moderne Wirtschaftsentwicklung leichter vollzogen werden. Wir zählen heute 67 deutsche Handwerks- und Gewerbetamern und hatten 1926 17 138 Innungen mit 934 900 Mitgliedern, davon allein 10 816 Zwangsinnungen mit 734 843 Mitgliedern. Die Spitzenorganisation des deutschen Handwerks stellt der Reichsverband des deutschen Handwerks mit Sitz in Hannover dar, der mit dem deutschen Handwerks- und Gewerbetamertag, der Spitzenorganisation der deutschen Handwerks- und Gewerbetamern, eine gemeinsame Geschäftsstelle unterhält.

In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß sich auch der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes zu Genf nach dem Vorschlag des italienischen Delegierten mit der Gründung eines Ausschusses für das Studium von handwerklichen Fragen beschäftigt. Im Oktober 1929 wurde beschlossen, einem Ausschuss von drei Mitgliedern die gesamte Angelegenheit zur Prüfung zu übergeben. Dieser Ausschuss hat Ende Januar dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes vorgeschlagen, zu seinen Arbeiten Sachverständige hinzuzuziehen. Der Verwaltungsrat nahm diesen Vorschlag an. Die Ernennung der Sachverständigen steht noch aus.

Wenn oben von der wirtschaftlichen Bedeutung des Handwerks gesprochen wurde, so erwächst hieraus dem Gesetzgeber die Pflicht, im Widerstreit vornehmlich der Interessen der Vertreter des Großkapitals und der Arbeitnehmer die Auswirkung seiner Maßnahmen auch auf das Handwerk zu beachten. Gerade hierüber muß der Berufsstand schwerste Klagen führen, daß die gesamte Gesetzgebung zu wenig Rücksicht nimmt auf die Eigenarten und Sonderheiten der handwerklichen Betriebe. Das Handwerk erwartet keine Mittelstandspolitik, die ihm eine besondere Vorzugsstellung einräumt. Die mit der Gesetzgebung beauftragten Faktoren sollen der Fürsorge dafür treffen, daß auch dem Handwerk im Zeitalter der Maschinen ein ausreichendes Feld zur Betätigung überlassen bleibt, das seiner äußeren Stärke und seiner inneren Leistungsfähigkeit entspricht. Der Gesetzgeber trägt damit zugleich zur Erhaltung eines Standes bei, dessen vermittelnde Rolle bei dem großen Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit unermesslich wichtig werden kann und dessen kulturelle Bedeutung den Berufsstand gleichfalls unermesslich macht.

Man spricht heute noch so viel vom „goldenen Boden“ des Handwerks und denkt hierbei in erster Linie an einen reichen Erwerb und an einen behaglichen Besitz. Wir will meinen, daß der goldene Boden des Handwerks an einer anderen Stelle zu finden ist. Er liegt in erster Linie in der inneren Zufriedenheit und in der sozialen Befriedigung begründet, die der Hände Arbeit mit dem Seligen und Bollbrünen des Werkes hervorruft, die zugleich in mühsamer, redlicher Mithat der Meister und den Seinen in ausreichendem Maße das tägliche Brot sichert. Ein solcher innerer Friede und eine solche innere Genugtuung, aufbauend auf ungeschwämmerter Selbstständigkeit und ungetrübter Freude an der Arbeit, bleibe dem Handwerk auch fernerhin der goldene Boden.

Raubüberfall auf ein Pfarrhaus

WTB. Offen, 22. April.

Drei maskierte Räuber drangen in den frühen Morgenstunden des ersten Osterfeiertages in das katholische Pfarrhaus in Altdorf ein. Der Pfarrer, der von dem Geräusch geweckt wurde, wurde von den Räubern mit Pistolen empfangen. Als der Pfarrer versuchte, ins Freie zu flüchten, entspann sich zwischen ihm und einem der Räuber ein Kampf, bei dem der Pfarrer am Kopf und am rechten Arm erheblich verletzt wurde. Dann festelten die Räuber den Pfarrer und forderten ihn auf, den Geldschrank zu öffnen. Erst nachdem ihm ver-

sprochen wurde, die darin befindlichen kirchlichen Geräte unberührt zu lassen, schloß der Pfarrer den Schrank auf. Den Räubern fielen außer einigen Wertgegenständen 115 Mark Bargeld in die Hände. Nach dem Raubüberfall wurden der Pfarrer und seine Haushälterin gefesselt in den Keller gesperrt. Durch ein Kellersfenster verhängten sie einen Passanten, der sie aus ihrem Kerker befreite. Auf die Ergreifung der Täter, die 25-30 Jahre alt sein sollen, hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

Kirchenräuber an der Arbeit.

CNB Potsdam, 22. April.

Unbekannte Personen haben sich in der Nacht zum 2. Feiertag in der evangelischen Kirche in Bornim bei Potsdam betätigt. Wahrscheinlich hatten sie sich mit Nachschlüsseln Zutritt verschafft. Sie zerbrachen an der Draht 60 Pfeifen, schraubten die Ventile der Dampfheizung ab, so daß der Dampf entwich und drehten alle Gasfahne auf. Als am Montag vormittag der Kälter erwich, um die Kirche für den Gottesdienst vorzubereiten, fand er die Vermüstung vor. Der Gottesdienst konnte trotzdem stattfinden, denn für die zerlöcher Draht wurde als Ersatz ein Harmonium beschafft. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Zaisunkatastrophe auf den Philippinen.

WTB. Manila, 22. April.

Ein Zaisun hat 14 Ortschaften der Insel Negros heimgeführt. Die Orte Tolosa und Dulag an der Ostküste wurden zerstört. Die Zahl der Obdachlosen geht in die Tausende. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt.

Die Katastrophe von Costesci.

Der Bericht eines Gereiteten. — Die Befreiung der Opfer.

Costesci, 22. April.

Nach den letzten Meldungen sind von den unter den Trümmern der niedergebrannten Kirche gefundenen Leichen 110 identifiziert worden. Man glaubt, daß sich unter den Trümmern noch etwa 10 Tote befinden, deren Persönlichkeit man nicht wird feststellen können.



Die Kirche wurde in weniger als einer Stunde eingestürzt. Die Mehrzahl der Opfer sind junge Leute und Kinder. Jede Familie von Costesci ist durch die Katastrophe in Trauer versetzt worden. Das Dorf bietet einen geradezu tragischen und furchtbaren Anblick. Während des Brandes kam es zu Szenen, die an Wahnsinn grenzten. Gendarmen bemühten sich, Verzweiflungsschreien der auf dem Friedhof versammelten Verwandten der Opfer zu verhören. Der Minister des Innern und der Wohlfahrtsminister haben an Ort und Stelle ein

Hilfswerk eingeleitet. Einer der Überlebenden schildert den Hergang der Katastrophe folgendermaßen:

Am Karfreitag um 1/2 9 Uhr abends saßen die Gläubigen in der Kirche. Die Kirche ist nur neun Meter breit und fünfzehn Meter lang, Tropfen waren in ihr 150 Menschen zusammengedrängt. Der Lehrer ließ den Kirchendiar neben dem Altar aufstellen. Der Pope begann schon den Gottesdienst. In diesem Augenblick geriet der über dem Altar besetzte Aufreißer Franz durch die Kerzen in Brand. Es entstand eine riesige Flamme. Alles stieg in Feuer. Die Kirchentür war nur einen halben Meter breit und noch innen geöffnet, so daß die Tür nicht geöffnet werden konnte. Jeder wollte hinausstürmen. Es entstand ein Kampf auf Leben und Tod. Die Tür wurde durch eine wahnwitzig gewordene Frau verfehlt, die gellend schrie: „Niemand geht heraus, bis meine Kinder gerettet sind!“ Die hundertjährige, hauptsächlich aus Holz gebaute Kirche brannte in wenigen Augenblicken in lichterloh wie eine Bündelholzschachtel. Von der Decke stürzten brennende Balken herab. Die von Todesangst erschütterten Menschen stießen einander zu Boden. „Ich weiß nicht“, endete der Überlebende seinen Bericht, „wie ich zum Fenster gelangen und mich hinausretten konnte.“

Die Befreiung der Todesopfer hat am Osterfeiertag stattgefunden. Aus der ganzen Umgebung war die Bevölkerung zusammengeströmt und sah ein Bild der Trauer, da in Costesci kein Haus stand, in dem nicht ein oder mehrere Familienmitglieder zu den Toten zählten.

Unruhen in Bengalen.

Ueberfall auf Chittagong. — Neue Todesopfer.

TU. London, 22. April.

In Chittagong, einem Hafen in Bengalen kam es am Samstag zu schweren Zusammenstößen zwischen Anhängern Ghandis und der Polizei. Die Eisenbahnstation und die Waffenschuppen der Polizei wurden niedergebrannt. Truppen sind in größerer Zahl nach Chittagong entsandt worden. Der Gouverneur von Bengalen, der sich auf dem Wege nach Darjeeling befand, ist von dem Wege unterrichtet worden und sofort nach Kalkutta zurückgekehrt.

Von der englischen Verwaltung in Chittagong wird ergänzend gemeldet, daß der Angriff auf den Bahnhof und die Waffenschuppen völlig überraschend erfolgt sei. Die Angreifer seien mit Revolvern und anderen modernen Waffen ausgerüstet gewesen. Getötet worden seien zwei Europäer, zwei Polizisten und drei Kraftwagenführer. Die Zahl der Verwundeten liege noch nicht fest. Verschiedene europäische Frauen und Kinder seien an Bord eines Dampfers gebracht worden, um die Männer für den Kampf gegen die Aufständischen frei zu machen. Die britischen Streitkräfte seien nunmehr wieder Herr der Lage.

Weitere Einzelheiten über die Krawalle in Chittagong besätigen, daß der Aufruhr genau vorbereitet war. Die Aufständischen waren in Uniformen verkleidet, Ghorformierten die Beamten des Telephonamtes und brannten darauf das Gebäude nieder. Hieran wurden alle telegraphischen Verbindungen unterbrochen und die Drähte an drei verschiedenen Stellen durchschnitten. Vom Telephonamt begaben sich die Aufständischen nach dem Eisenbahndepot, wo ein als Offizier verkleideter Aufständischer auf die Wache losging. Die Posten salutierten und be-

vor sie ihren Irrtum erkannten, wurden sie von dem Aufruhr niedergeschossen. Die Aufständischen erschossen hierauf den nachhabenden Sergeanten des Depots und begaben sich von dort nach dem Polizeiwachdepot, das in ähnlicher Weise überfallen und ausgeplündert wurde. Die nunmehr feststeht, haben bei dem Ueberfall insgesamt neun Männer, darunter zwei Europäer ihr Leben verloren. Die Bewegung der Vorgänge in Indien wird in England mit großer Sorge verfolgt. In Lahore hat die Polizei des Punjab-Gebietes ein ganzes Bombenlager entdeckt. Mehrere verdächtige Personen wurden verhaftet.

Ghandi äußerte sich über die Vorgänge in Chittagong, daß sie als eine sehr ernste Angelegenheit zu betrachten seien, wenn sie nicht wie die Unruhen in Kalkutta und Karachi einen Einzelakt darstellten. Wenn die Lage aber auch durchwegs ernst sei, so werde ihn das von der Fortsetzung seines Festhaltens nicht abhalten. Solange das britische Volk entschlossen sei, dem indischen Volk eine unerwünschte Herrschaft aufzuzwingen, solange sei diese britische Herrschaft tatsächlich rechtlos.

In Karachi kam es am Montag zu weiteren kleinen Zusammenstößen, in deren Verlauf verschiedene Europäer durch Steinwürfe verletzt wurden. Ein indischer Priester wurde im Sulhirk-Bezirk erschossen. Man glaubt, daß es sich um einen Nachakt eines früheren Verurteilten handelt und daß dieser Mord mit den Unruhen nicht in Zusammenhang steht.

In Bombay wurden einige weitere fahrende Persönlichkeiten des Gesetzgebenden Rates verhaftet.

Großfeuer in Rostock.

WTB. Rostock, 21. April.

Der in der Altstadt gelegene, aus dem Jahre 1775 stammende mehrstöckige Getreide- und Futtermittelspeicher der Firma Schümmler Nachfolger wurde heute nachmittags durch ein Feuer vernichtet. Der Brand, der in den reichen Futtermittel- und Strohvorräten reiche Nahrung fand, entwickelte eine so ungewöhnliche Höhe, daß eine der beiden Motorspritzen Feuer fing und nur mit knapper Not in Sicherheit gebracht werden konnte. Auch erlitten einige Feuerwehrlente Brandwunden an den Händen.

Neuer Weltrekord Lindberghs.

TU. Kopenhagen, 21. April.

Oberst Lindbergh stellte in Begeleitung seiner Frau als Navigator eine neue Flugweltrekordleistung über das amerikanische Festland von Rüte zu Rüte auf. Er benötigte die Strecke Los Angeles-Newport in nur 14 Stunden, 41 Minuten mit einer Zwischenlandung in Wichita (Kansas). Der bisherige Rekord betrug 17 Stunden, 38 Minuten. Lindbergh benutzte ein eigenes für diesen Flug erbautes Flugzeug und flog sich in Höhen von 3000 bis 7000 Metern. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 288 Kilometer in der Stunde.

Auf einem der großen Boulevards von Paris wurde gestern ein wachhabender Polizeibeamter von einem Wolf, der aus einer Menagerie ausgebrochen war, angefallen und gebissen. Das Tier wurde dann von zwei Polizeibeamten niedergeschossen.

Dieses Mittel

ist bestimmt das günstigste auch für Ihre Haare. **Helipon** hat mehr Vorteile als — Shampon! Für 30 Pfg. = 2 oder 3 Waschungen. **Schöne Haare: Helipon** Beim Einkauf nur Helipon verlangen!

Badisches Landestheater

Oper:

„Parsifal“ von Richard Wagner.

Manuskript A. R.

Die gewohnte Ostergabe des Landestheaters, in der Aufmachung aber keineswegs angegriffen, die frühere sogar stark verbläut. Den Spielleiter verdrängte der Theaterzettel schamhaft, es scheint also keiner der führenden Herren am Werk gewesen zu sein. Das ist viel zu bedauern, denn die Bühnenwechselfähigkeit gegenüber und Wertschätzung des Theaterpublikums, das sich die Plätze außer Miete erwerben mußte. Denn selbst in Karlsruhe gibt es am „Parsifal“ noch einiges zu verbessern. Es muß einfach moralisch gemacht werden, daß Titulrel vom Hintergrunde her singt, daß die unsichtbaren Chöre aus der Höhe klingen und Amfortas während der Abendmahlzene etwas näher positioniert wird, damit Stimme und Ausdruck des Sängers mehr zur Geltung kommen. Auch das Speerwurf-Problem dürfte endlich einmal glücklicher gelöst werden. Als Kunden fand Maria Lorenz-Kölscher wieder einmal auf der Bühne ihrer Vaterstadt, wo f. Zt. ihr künstlerischer Weg begann, der sie, wie ihre reife, imponierende Leistung bewies, zu bedeutender Höhe geführt hat. Eine so dämonische Kundry (der beiden ersten Akte) bekam man hier schon lange nicht mehr zu sehen und zu hören; jeder Zug, jede Geste lebendig und plastisch. Geben und nehmen aber auch das bühnende Weib. Die Künstlerin bindet die Töne ihres großen Organs sehr geschickt, mühte nur der exponierten Höhe etwas mehr Kopfanhalt geben. Adolf Schoepflins Gurnemann (von zwei Gaskippen her bekannt) ist eine wunderwollde Gestalt, vielgestaltig und doch einheitlich. Auch Theo Straßs Parsifal steht wesentlich in jeder Situation. Beide Künstler sangen vornehm und wohlklingend. Dem Amfortas gab Josef Rühr aus neue seine starke Leidenschaftlichkeit. Als Klingor

bestand Karlheinz Vöser, trotz anaekündigter Indisposition wieder gut. Sehr schön klangen Titulrels Löwe aus Franz Schürers Mund. In den kleineren Partien wirkten Karl Lanföfiter, Viktor Hopsch und Robert Kiefer zu gefallen. Der Zaubermähdchenchor, in dem Elie Blank, Emmy Seiberlich, Ellen Winter, Lotte Fischbach, Marie Franz und Elie Grünwald-Senier mitwirkten, hatte Frische und Glanz. Anerkennung auch dem Singschor und dem Knabenchor Franz Steinbarts. Den Einzelleistungen gebührt Lob, das Ganze aber seierte gegen früher eine bemerkbare Vordering — es leiste die strahlende Hand.

Kapellmeister Rudolf Schwarz, dem diesmal die musikalische Leitung oblag, dirigierte mit gewohnter Ruhe und Uebersehenheit. Er hielt auf lauberes Musizieren. Die jüngeren Orchesterführer sollten aber nicht verzeihen, daß Wagner beim Komponieren seiner Musikdramen den verdeckten Orchesterklänge gehört hat, der also als Grundriss angeleitet werden müßte. Sonst gerät manches zu offen und zu grell.

In der zweiten Aufführung (Dienstag) sang Carsten Derner den Amfortas zum erstenmal. Die Partie liegt seinem weichen, hellen, klangvollen Bariton sehr gut und da er in Tonführung und Spiel den rechten Ausdruck fand, hinterließ seine Leistung hart. Gindrücke.

Schauspiel:

„Othello“, Trauerspiel von Shakespeare.

Man darf in gewissen Beziehungen zur Oper dem Karlsruher Schauspiel die Anerkennung nicht vorenthalten, daß es nicht nur in eifrigem — das tut die Oper ja auch — sondern in recht vielfältigem, die Neuenheiten nicht verwerfendem Spielplan arbeitet. Das trifft zu selbst bei den Verlegern dieser Spielzeit. Solches will nichts

Abfälliges besagen, wichtiger ist, daß ein Stück überhaupt zur Schau gestellt wird und daß man Stellung nehmen kann. Indessen verzicht das Karlsruher Schauspiel im klassischen, dramatischen Gut seine Kulturaufgabe gleichfalls nicht. Nach der ausgezeichneten Darstellung von Kleins „Kathchen“ in dieser Richtung brachte nunmehr der Dienstagabend eine ganz vortrefflich gelungene Neuenführung von Shakespeares „Othello“. Dieses Trauerspiel gehört zu den volkstümlichsten Stücken des stets zu neuem Stimmungen zwingenden Dramatiklers. Es ist auch das grauamte, in seiner, in zwiefacher Beziehung zuweilen primitiv „schwarz-weiß“ malende Trauerspiel; man muß manchmal ganz geheim an sich halten, um nicht die Eiferjuchts-tragödie des Mohren von Venetia als Parodie zu empfinden; so verdächtig weht das Schnupstuch der Desdemona dem heutigen kostbaren Zuschauer oft ins Gesicht. An die Brutalität allerdings, in der sich die alte Geschichte gipfelt, sind die Gegenwartsmenschen durchaus gewöhnt. Möglicherweise hat auch schon ein Freudischer Derschiede eine sexualpsychologische Studie geschrieben über die (libris) von Shakespeare, dem Alleskemer, angebotenen „Komplexe“, die die blonde Venezianerin dem braunen Afrikaner in die Arme trieben. Man kann weiter über das zufällig persönliche Gescheh der beiden hinaus den unvermeidlich mit Untergang endenden Kampf bei der Vermischung der Rassen herauslesen. Bleiben wir aber bei der grandiosen, weit ohne „Schuld“ des Helden antik anmutenden Tragödie. Ihre Exposition, die in zwei, drei Szenen sofort und klar das Drama aufreißt, ist ein Wunder an Kunst. Hernach widelt sich alles folgerichtig und ineinanderhängend ab. Das gibt nun zwar keine „Erhebung“ her, doch man erlebt ein elementares Anblick der Eiferjucht und Schurkerei erlösendend mit.

U. v. d. Trend zeigte, daß er auch auf dem Gebiet des klassischen Dramas als Spielleiter etwas kann. Anreißend vom ersten Augenblick an und durchhaltend bis zum letzten war die

Gesamthaltung seiner sein abwägenden und laudig auslotenden Regie. Auch im wohlgeleiteten Szenenbild (Bühne), der stillstarken Kostümierung (Schellenberg) war von einseitiger, von jeder nichtigen, reichhaltigen, nicht reichhaltigen Ausgeglichenheit abgesehen. Der Ablauf der gut gruppierten Szenen zeriet flott und natürlich. U. v. Trend darf sich diese Neuenführung als schönen und unbestreitbaren Erfolgsbuch. Für die meisten Einzelarbeiten darf man dieses Lob gleichfalls einbringen. Paul Hiel, schon äußerlich ein prächtiger, geschmackvoller, jede Ueberreibung nach dem fleischlichen Angehen der Saitere hin vermeidender Othello, war im ersten Teil ungewohnt sympathisch, soeben in seiner Tragödie von Kraft und Ueberlegenheit. Bedächtig einige Absichtungen waren dem Künstler zu wünschen, der ohnehin zur gleichförmig sprudelnden Ekstase neigt. Glänzend traf Stefan Dahlen den „ehrlichen“ Jago. Dank seiner Geistigkeit, seiner heimlichen Ironie wurde diese höchst gefährliche Rolle der schauspielerischen Gestaltung Dahlens zu einem Charakter ästhetischer, überwindender Scheufähigkeit. Dahlen hat die Nuancen laubendfältig zur Verfügung, daher bei ihm stets Leben und Spannung. Wie laue ich es der wirklich verehten und geistlichen Elisabeth Vertram? Eine Dogenkater, die einer Welt trotzt und alle Sitte heransfordert, acht weit über körperliche Anmut, Lieblichkeit und Liebeshäufigkeit hinaus. Hier muß unbedingt eindeutige Größe als glaubwürdige und erschreckende Eigenheit hervortreten. Die letzte bei der Künstlerin, für um erweckte ihre Desdemona wohl Mitleid, aber kein Mitleiden. Von den zahlreichen Mitwirkenden, deren ante Eingordnung und Stimmfähigkeit in ihre Rollen nicht zu verkennen war, sei noch der Cassio von Gerhard Just namentlich, die librischen Damen und Herren im Gesanten, mit ihr bigem Dank begrüßt.

Das neuereinstudierte Werk bedeutet einen fraglosen Gewinn für die allmählich zeitlich abflingende Spielzeit des Landestheaters. —

Aus der Landeshauptstadt.

Was die Festtage brachten.

Olympisches Aprilwetter. — Mäßiger Ausflugsverkehr. — Der gut besuchte Stadtpark.

Wenn auch die diesjährigen Osterfesttage trotz ihres späten Termins kein ideales Festwetter brachten — was man übrigens nach den launigen, trüben und niederschlagsreichen Tagen der vorangegangenen Karwoche auch nicht erwarten durfte — so konnte man mit ihrem Verlauf doch recht zufrieden sein. Abwechslung in der Wettergestaltung bringt nun einmal der April und so bescherte er uns am ersten Ostersonntag zur freudigen Überraschung der Dabeimischenden, und noch mehr der unentwegt Ausgehenden, lichte, wärmende Sonne, „trockene“ Stunden ohne Niederschläge, und auch am Ostermontag war es zunächst frühlingsmäßig mit am Vormittag, während mit dem fortwährenden Tage dunkle Regenwolken aufzogen, auch einmal ein leichter Guß niederfiel, dann aber aufkommende Frische manchem Kenzspaziergang ein vorzeitiges Ende bereite.

Im Ostern zeigt sich stets die Fülle der Schönheiten unserer Landeshauptstadt und ihrer Umgebungen. Da sind z. B. die hügelgelände Etappen, die gerade über die Feiertage die Herrlichkeiten der Frühblüte aufweisen, dann wieder nördlich Baden-Baden, das zu einem wahren Mecca frühlingsfroher Ausflügler wurde. Viele Hunderte benutzten die Feiertage auch zu einer Blütenwanderung in die Herz- und Gartenstädte, weiter nach dem Oberrhein, nach Herrenalb, das mit seinem Fremdenverkehr übrigens recht zufrieden war. Auch noch dem Wurgal entführten die Züge recht viele Karlsruher Feiertagsgäste.

Sehr lebhaft ging es am Karlsruher Hauptbahnhof zu. Man beobachtete Scharen von Landleuten, die ihre Freunde und Verwandten in der Stadt besuchten, Scharen auch von naturbegeisterter und -hingiger Stadtbewohner, die nun endlich draußen auf dem Lande, in den Wäldern und auf den Höhen ein bisschen Frühlingssonne und -freude genießen wollten. Dazwischen sah man auch noch elliiche Bäuerlein, die sich anschickten, an diesen Feiertagen nochmals dem vielgeliebten Wintersport zu hingehen.

Die Eisenbahnbeamten waren an diesen Tagen kaum zu beneiden, da sie Duzende von Sonderzügen befördern mußten, welche beträchtliche Scharen von Ausflüglern an die Stationen ihrer Sehnsucht zu bringen hatten. Vorzug, Kurszug und Nachzug rollten oft nacheinander aus dem Bahnhof — trotzdem gab es Reis für jeden einen „Platz an der Sonne“, denn der Andrang hielt sich in mäßigen Grenzen; allermächtigste wickelte sich der Zugverkehr reibungslos ab.

Besonders rege entfaltete sich auf den Straßen der Verkehr mit Kraftwagen und Motorrädern, die zu Hunderten und Aberhundert die Stadt passierten; auch auf den benachbarten Landstraßen folgten sich die Kraftfahrzeuge zeitweilig garbede am „laufenden Bande“.

Der Stadtpark konnte mit seinem Besuch am Ostermontag zufrieden sein. Während das infolge der unglücklichen Witterung am ersten Feiertag in der Festhalle abgehaltene Konzert der Harmoniekapelle nur sehr geringen Zu-

spruch fand, besuchten die Konzerte der Polizeikapelle am Montag etwa 17 000 Personen; am Vormittag passierten 11 000 zahlende Besucher und 4000 Abonnenten, am Nachmittag 2000 Besucher die Pforten des in Blüte prau-

genden Gartens, wo erstmals in diesem Jahre muntere Beisen durch seinen Bereich erklangen; die große und kleine Welt ergötzte sich am Blumen- und Tierbestand dieses Kunsts der Landeshauptstadt.

Der Besuch von der „Karlsruhe“

Ein Begrüßungsabend für unsere Blaujacksen.

Beweise herzlichster Sympathie und Zeichen freudiger Anerkennung wurde der Sportmannschaft des Kreuzers „Karlsruhe“ von der mit ihr in Verbindung gekommenen Bevölkerung zuteil. Das war es, was den Blaujacksen den vier-tägigen Osteraufenthalt in Badens Hauptstadt so angenehm und zu einem unvergesslichen Erlebnis gestaltete. Am wohlwollendsten begrüßte die Gäste das Verhalten der Karlsruher Sportgemeinde. Die Seelente äußerten sich in dankbar begeisterten Worten, daß man für sie in der badischen Sportmetropole das richtige Verständnis fand, daß man ihre Leistungen nicht vom rein sportlichen Blickfeld aus bewertete, sondern in Betracht zog, daß sie

in erster Linie Seelente sind.

unter deren Füssen sich meistens schwankender Schiffsboden befindet, sie also bei weitem nicht so viel Gelegenheit haben wie die Landratten, sich dem Training auf grünem Rasen widmen zu können. Die herzlichste Sympathie und die begeisterte Anfeuerung, die der Kreuzer-Gesellschaft von der zahlreichen Sportgemeinde von vornherein und während des ganzen Wettkampfes zuteil wurde, ließ sie ihr Bestes und ihr Bestes einbringen. Die Mannschaft erklärte einstimmig, daß sie in

ihrer Patentstadt wohl ihr bisher schönstes Spiel

gesehen hätte. Daß sie einem hochklassigen süd-deutschen Gegner ein solch günstiges Resultat abtragen, ihn zum Einlaß seines ganzen Könnens zwangen, erfüllte sie mit berechtigtem Stolz. Daraus schöpften sie die Zuversicht, auch nach noch längerer Seefahrt unter fremder Sonne und auf fremden Erdteilen nicht nur durch ihre deutsche Manneszucht Eindruck zu erwecken, sondern auch in sportlicher Hinsicht unter Würdigung dieser Umstände Anerkennung und Ehre einzulegen. Gelangt ihnen das, so hat diese Süddeutschlandreise ihren Zweck nicht verfehlt. Fröhliche Kameradschafts- u. Freundschaftsbande knüpften sich nach dem Treffen zwischen beiden Mannschaften; die Seelente tauschten ihre Mühenbänder „Karlsruhe“ gegen die Phönix-nadel ein, die von Phönix befandete Gastschaft übertraf alle Erwartungen...

Die nach dem Wettspiel in der Glashalle des Stadtparkes arrangierte und stark besuchte

Offizielle Begrüßungsfeier

war einfach und schlicht, aber von großer Herzlichkeit. Mit einem schneidigen Marinemarsch einer Abteilung des Musikvereins Karlsruhe, der sich wiederum wie zuvor beim Wettspiel in unheimlichster Weise in den Dienst der guten Sache stellte, wurden die Gäste empfangen und an ihre Plätze geleitet. Der Vorsitzende des F. C. Phönix, Dr. Metzger, fand herzliche Willkommworte. Anknüpfend an die ruhmreiche und heldenhafte Tradition der beiden auf dem Meeresgrunde ruhenden Kreuzer „Karlsruhe“ wünschte er der neuen, wiedererstandenen Karls-

ruhe und ihrer mannhaften Besatzung glückliche Fahrt auf allen Meeren und schloß mit dem Wunsch, daß es restlos gelingen möge, das deutsche Ansehen in der ganzen Welt zu stärken, um Deutschland wieder emporzuführen zu der Geltung, die es früher besaß. Der Führer der Mannschaft, Oberlt. Bittlingmeyer, dankte dem F. C. Phönix für die innige Gastschaft, besagl. der Patentstadt für das über-reichte Geschenk. Redner umriß kurz die Auf-gabe des Kreuzers: ins Inland den Gedanken der Seegelung zu tragen, im Ausland dem deutschen Namen Ansehen und Ehre zu schaffen, dem Vaterland die Treue zu halten bis in den Tod. Obergefreiter Schneider unterstrich diese Ausführungen recht eindrucksvoll mit einem selbstverfaßten Prolog auf die Patentstadt und den Kreuzer „Karlsruhe“; die Schlussverse mit dem Treuegelübde bekräftigte die Festversammlung mit dem Deutschlandlied...

Stadt Rat Künfel entbot die Grüße der Stadt. Er bekräftigte die mächtigen Eindrücke, die er als Teilnehmer der herrlichen Kreuzerfahrt erhalten habe; das Schiff sei ein Wunderwerk der Technik, die Besatzung verfolge die Elite der deutschen Jugend. In wenigen Wochen werde „Karlsruhe“ und die deutsche Flagge Bewun-derung und Anerkennung finden und das Deutschum in fernem Lande stärken. Das heutige Wettspiel habe Fäden geknüpft zwischen der Mannschaft und ihrer Patentstadt, der erste Besuch solle nicht zuletzt der letzte sein; mit dem Wunsch auf glückliche Ausfahrt und Heim-fahrt und baldiges Wiedersehen schlossen diese Ausführungen. Eine unerwartete Überraschung bereiteten ehemalige Marineangehörige der Altstadt Karlsruhe, die eine von einem Kriegs-invaliden in hunderttündiger Arbeit geschneidete naturgetreue Nachbildung des Schulschiffs „Amazona“ zur Ausschmückung der Mann-schaftsmesse (Speiseraum) des Kreuzers, ferner den Betrag für einige „Scheinwerfer“ für die Heimreise spendeten. Dieses sinnige Geschenk löste bei der Mannschaft hellste Freude aus, der Oberlt. Bittlingmeyer bedankte sich herzlich. Einen würdigen Rahmen erhielt die Feier durch schöne Liedgaben des bekannten Badenia-Quartetts 1923, durch Musikstücke u. Märsche des Musikvereins Karlsruhe, die dem Abend einen gemütvoll harmonischen Ausklang gaben...

Am Ostermontag beschäftigten die Gäste unter Führung des Baderdirektors Müller das Strand-bad Rappenhöf, die Firma Stinner sorgte nach dem Abgang in lebenswürdiger Weise für das leibliche Wohl der Gäste, die dem trefflichen Mahl alle Ehre antaten und mit herzlichem Danke auf den Spender schieden. Auch der Restaurateur der Colosseumsgaststätten, Baum-meister, ehrte die Kreuzermannschaft durch freie Bewirtung mit einem frugalen Mittag- und einem Abendessen... Heute Dienstag, früh 3 Uhr, schieden die Gäste mit herzlichem Dank für die schönen, gemütvollen Tage in ihrer Patentstadt.

Die Unfallschronik.

Vom Auto überfahren. Zusammenstöße im Verkehr.

An der Ecke Kaiserallee und Vorstraße ereig-nete sich am Samstag dadurch ein Unfall, daß der Führer eines Personenkraftwagens, ohne vorher ein Zeichen oder Signal zu geben, von der Kaiserallee kommend, in die Vorstraße einbog und einen verh. 40 Jahre alten Bank-direktor von hier, welcher die Vorstraße überqueren wollte, anfuhr und zu Boden warf. Der Angefallene erlitt leichtere Ver-letzungen am linken Arm und Oberschenkel.

An der Ecke Zähringerstraße und Marktplatz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Personenkraftwagen, wobei der Radfahrer auf den Kraftwagen geschleudert wurde und sich leicht verletzte. Das Fahrrad wurde zertrümmert. Die Schuld an dem Unfall trägt der Führer des Kraft-wagens, der unvorschriftsmäßig um die Ecke bog. Ein ähnlicher Zusammenstoß ereignete sich Ecke Westend- und Stefanienstraße. Hier ging es mit Fahrradschaden ab. Der Kraftfahrer hatte die rechte Straßenseite nicht eingehalten.

Ecke Kriegs- und Belkientstraße geriet ein Motorradfahrer, weil er sich nicht an die Verkehrsbestimmungen hielt, in Kollision mit einer Elektrischen, wurde ein Stück weit geschleift und zur Seite geschleudert. Er selbst sowie seine Ehefrau, die auf dem Sozius saß, erlitten leichte Verletzungen. Das Motorrad wurde beschädigt.

In der Giltlinger Allee in der Nähe der Bahn-unterführung wurde ein Radfahrer aus Ripp-purr von einem Motorradfahrer von hinten angefahren und leicht verletzt. Sein Fahrrad wurde beschädigt.

Auf der Straßenkreuzung Kriegs- u. Strich-straße stießen am Montag vormittag ein Per-sonenkraftwagen und ein Motorradfahrer zu-sammen. Dieser kam samt seinem Sozius zu Fall und zog sich eine leichte Gehirnerschütterung, sowie einen Hüterguß am linken Fuß zu, während der Sozius mit Haut-abstürzungen und einer Verletzung des lin-ken Fußes davonkam. An dem Kraft-rad entstand ein Sachschaden von 100 Mark. Die Schuld trifft den Autofahrer, der dem Motor-radfahrer die Vorfahrt versagte hatte.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montag gegen 1 Uhr nachmittags in der S-kurve beim Schloßchen Rippurr. Die Ven-ferin eines Personenkraftwagens schitt mit ihrem Wagen die Kurve, sodas sie auf die linke Seite der Fahrbahn kam und mit einem als entgegengesetzter Richtung, allerdings mit gro-ßer Geschwindigkeit durch die Kurve kommenden Motorradfahrer zusammenstieß. Dieser wurde am Kopf, sowie am linken Bein schwer verletzt und mußte ins Städt. Kranken-haus eingeliefert werden. Es besteht Lebens-gefahr. Der Gesamtschaden an Material be-trägt etwa 200 Mark. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Die Polizei erwischt zur Nachtzeit einen Betrüger.

Am Samstag wurde die Polizei verständigt, daß ein wegen Betrugs geuchter, lediger, 22 Jahre alter Maller sich in letzter Zeit des öfteren über Nacht in einem hiesigen Kino auf-halte. Eine um 4 Uhr früh in dem betreffen-den Theater vorgenommene Kontrolle war von Erfolg. Der Geuchte wurde aus dem Kassen-raum hervorgezogen. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Milchgefäße müssen immer sauber sein!

Wenn Sie im Haus haben, haben Sie damit keine Last. In heißem Wasser gelöst, entfernt jede Verunreinigung, tötet Krankheitskeime und säubert Kannen und Flaschen so gründlich, wie es bisher nicht möglich war. Die Milch bewahrt ihren natürlichen Wohlgeschmack und hält sich besser in gespülten Gefäßen. Sie sollten aus gesundheitlichen Gründen überhaupt jedem Spülwasser zugeben. löst Schmutz und Fett viel besser und schneller und sorgt vor allem für absolut keimfreies, appetitliches Geschirr. Nehmen Sie immer



Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken



1 ESSLÖFFEL AUF 10 LITER
= 1 EIMER HEISSES WASSER



ATEUER
HANS
NEUMAN

Auf zum Jahrmarkt!

Im Donauessinger Kinderfolkbad fehlt noch vieles! Vor allem der große Garten, in dem sich im Sommer die Kinder erholen sollen. Der „Verein Jugendhilfe“ braucht also noch Geld! Und wiederum hat er sich entschlossen, auch dieses Jahr in der Ausstellungshalle den „Jahrmarkt für Jung und Alt“ zu veranstalten.

Was der Jahrmarkt dieses Jahr wieder bringt, das ist fabelhaft. Ein riesenprogramm ist angekündigt. Da kann wieder getanzet, geschaut, gegessen, getrunken, gespielt, gefahren und gewonnen werden! Auf die traditionsgemäß zahlreichen Besucher dieser Wohltätigkeitsveranstaltung hofft der Verein Jugendhilfe. Darum kann nur die Parole lauten in der Zeit vom 26. April bis 4. Mai: Auf zum Jahrmarkt für Jung und Alt!

Leichenfindung am Rheinhafen. Am Montagabend um 8 Uhr wurde aus dem Mittelbecken des städtischen Rheinhafens eine männliche Leiche gefischt, die mit dem seit dem 5. April 1930 vermischten ledigen 24 Jahre alten Handwerker A. K. identisch ist.

Kontraktarbeiter für das Ausland. Es häufen sich die Fälle, daß auf dem Anzeigenwege Kontraktarbeiter für das Ausland gesucht werden. In der Regel liegt dem Vermittler lediglich an der Vermittlungsgebühr, die zwischen 5 Mark und 20 Mark schwankt. Mit Recht macht der Evangel. Hauptverein, Beratungsstelle für Auswanderer, Berlin, Drantenburgerstr. 14, darauf aufmerksam, daß in vertriebenen Auswanderungslandern die Einwanderung von Kontraktarbeitern überhaupt verboten ist. Die Einreisegenehmigung wird hier grundsätzlich verweigert, wenn ein schon abgeschlossener Kontrakt vorliegt. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, daß Interessenten von derartigen Angeboten erst Gebrauch machen, wenn die Vertrauenswürdigkeit des Vermittlers durch eine anerkannte Beratungsstelle festgestellt ist.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Witterungsaussichten für Mittwoch, 23. April: Veränderlich und kühl, bei schwacher, meist westlicher Luftzufuhr, frühzeitig auch Regenfälle.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.
Biel, 22. April: 105 cm; 21. April: 110 cm.
Waldshut, 22. April: 201 cm; 21. April: 230 cm.
Schierstein, 22. April: 173 cm; 21. April: 178 cm.
Rehl, 22. April: 305 cm; 21. April: 307 cm.
Maxau, 22. April: 490 cm; 21. April: 508 cm, mittags 12 Uhr: 501 cm, abends 6 Uhr: 501 cm.
Mannheim, 22. April: 483 cm; 21. April: 492 cm.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters

In der Woche nach Ostern werden zur Wiederholung kommen: am Dienstag, den 22. April die Operette „Die Fledermaus“, am Mittwoch, den 23. April, Kleists „Räuber von Heilbrunn“, am Donnerstag, den 24. April, für die Volksbühne das Schauspiel „Die Affäre Drenjus“, am Freitag, den 25. April, Rossinis komische Oper „Angelina“, am Samstag, den 26. April, Shakespeares neu einstudierte Tragödie „Othello“ und am Sonntag, den 27. April, Salens Dyer „Die Jüdin“ und — im Konzerthaus — das Schauspiel „Der Mann, der seinen Namen änderte“ von Edgar Wallace.

Die erste Wiederaufführung von Schillers Trauerspiel „Don Carlos“, von Dr. Waag neu einstudiert, ist auf Mittwoch, den 30. April, angelegt.

In Vorbereitung befinden sich das Schauspiel „Brülle China!“ aus dem Neu-Russischen von S. Treitakow und das Schauspiel „Marinus“ aus dem Französischen von Marcel Pagnol.

Veranstaltungen

Colosseum. Die Berliner Sensations- und Lab Bühne, welche aus dem altbekannten Herrens-Feld-Theater hervorgegangen ist, spielte am Dienstag zum erstmaligen überaus lustigen Schwanke in drei Akten „Sie muß heute noch raus“, von Eugen Burg und Otto Harting. Dieses Stück hat bei seiner bisherigen Aufführung am Ostermontag beim Publikum den größten und bestfallsprechenden Erfolg erzielt. Der Inhalt des Stückes ist eine ganz tolle Geschichte von Verwicklungen und Verdrängungen, so daß die Zuschauer einen Augenblick aus dem Lachen herauskommen. Das Stück spielt im Hause des Reichsrichters von Herbs-Ringelbühl-Hobeneich. Dessen Schwiegersohn, welcher in glücklicher Ehe lebt, wird durch den Besuch seiner geschiedenen Frau, die natürlich verheiratet war, in die größte Enge gebracht, doch wie bei all diesen Stücken, wird am Ende alles wieder eingereicht und die Mißverständnisse zur größten Zufriedenheit aller geklärt. Die Aufführung dieses Stückes ist eine äußerst flotte und geben die Künstler den betreffenden Personen das richtige Gepräge. Ein Besuch des Colosseums lohnt sich deshalb auch dieses Mal wieder, denn in unserer ernten Zeit ist ein betriebliches Lachen von Nutzen.

Neues vom Film

Der neue Pat und Patachon. Das Union-Theater wartet diesmal mit einem Lustspielprogramm auf. Die besten Komiker, Pat und Patachon, reisen in diesem Film als Modelörmage zum Lachen. Leicht und humorvoll verläuft dieser letzte und beste Film der Pat und Patachon-Serie den Betrachter in Stimmung. Ganz hervorragend die Szenen, da die beiden von einem Modelofalon in funkelneue Kleider gekleidet werden, um als modern aneseoene, gutkittierte Leute für die Firma Neffame zu laufen. Ganz neue, außerordentliche Einfälle bringt dieser Film. Es werden wohl viele Tränen im Union-Theater fließen — natürlich sind „Lach-Tränen“ gemeint. Vervollständigt wird das Programm durch ein ausgezeichnetes Lustspiel, betitelt „Drei Personen suchen eine Großmutter“. Der Kul-

turfilm „Thüringen: Das Schwarzwald“ bringt herrliche Bilder des in der ganzen Welt bekannten und vielbesuchten Schwarzwalds.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, den 22. April 1930.

Bad. Landestheater: 20—23 Uhr: „Die Fledermaus“.

Colosseum: 20 Uhr: „Sie muß heute noch raus!“
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Evangelische Redens-Lichtspiele: Tarakanowa, die falsche Jarek-tochter
Union-Theater: Pat und Patachon auf Reisen. Programm.
Schauburg: Dieß hab' ich geliebt.
Felsen-Eden-Garten: 15 Uhr: Großes Kinder-Konzert. A.T.R. 1846: Singstunde im „Weihen Berg“.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Die Fledermaus. — Operette von Johann Strauß.

Der junge Rentier Gabriel Eisenstein hatte einst als flotter Junggeselle seinen Freunde, dem Notar Dr. Falke, in übermütiger Maskenball-Laune einen lustigen Streich gespielt: er fuhr den champagneerlesigen, als „Fledermaus“ verumminten Freund am frühen Morgen nach der tollen Nacht in ein Gehölz, legte den Schlaftrunkenen unter einem Baum nieder, wo er erst am hellen Vormittag erwachte und nun in seiner grotesken Verkleidung unter dem Jubel der Straßenjugend seine städtische Behausung aufsuchen mußte. — Der also Gefoppte beschloß im Stillen, sich bei passender Gelegenheit zu revanchieren. Nach Jahr und Tag schlägt die erhoffte Stunde. Freund Eisenstein hat einen Amtsdieners fälschlich beleidigt und verurteilt einer Haftstrafe, deren Eintritt er sich wiederholt entzog. Lange aber läßt sich die strafende Gerechtigkeit nicht narren. Eisenstein nimmt Abschied von Rosalinde, seiner jungen schönen Gattin, der er schonend verschweigt, daß er sich zunächst, auf des edlen Freundes Vorschlag, mit diesem eine lustige Nacht im gastlichen Schlosse des russischen Fürsten Drolfsky, eines blutigen Lebemanns, gönnen will, um darnach, erst am nächsten Morgen, das Gefängnis aufzusuchen. Um sein finsternen „Fledermaus“-Machetplan auszuführen, veranlaßt derselbe edle Freund aber auch die untrübsame Rosalinde, sich über die Trennung vom Gemahl dadurch zu trösten, daß sie gleichfalls und zwar als „ungarische Gräfin“, durch eine Gesichtsmaske gegen Erkennen geschützt, auf dem Fest des russischen Fürsten erscheint. — Nach bewegtem Abschied von ihrem treuen Gatten muß die Untrübsame, durch einen ihr abgerungenen Schwur gezwungen, dem Gefangenen Alfred, einem hartnäckigen Verbrecher, dessen Tenor sie nicht widerstehen kann, ein Stelldichein in der

eigenen, vom Eheherrn verlassen Wohnung gewähren. Und als plötzlich der Gefängnisdirektor Frank erscheint, um seinen Häftling selbst in den Kerker zu geleiten, muß Alfred, der falsche Eisenstein, weil er die verehrte Frau nicht kompromittieren darf, wohl oder übel die unvirtuelle Rolle weiterspielen und, in Schloßrod und Hausmütze des Gatten, den er vertretten wollte, ins Gefängnis wandern. — Fürst Drolfsky bereitet seinen Gästen ein rauschendes Fest. Eisenstein als ein „Marquis Renard“ ist begabert, besonders von den amourensen Damen dieser bunt schillernden Gesellschaft. Selbst Adele, die Kammerjungfer seiner Frau, entläßt ihn so, daß er seinen Augen nicht mehr traut. Die „ungarische Gräfin“ tut es ihm vollends an: als Siegespfand behält sie die goldne Uhr in Händen, die ihrem Herrn und Gebieter bei seinen Aventuren als sicheres Bodmittel zu dienen pflegt. Mit dem „Chevalier Chargin“ schließt er innige Dugbrüderchaft — und findet ihn am frühen Morgen als Herrn des Gefängnisses wieder, in dessen heiligen Hallen man die Nacht leidet, doch auch des Alkohols verführerische Macht, die selbst dem rauhen Kerkermeister Frofch den Alltag mit Duft und feuchtem Glanz umhüllt. Hier finden sich allmählich alle zusammen, die eben noch im Palais Drolfsky den Weikern des Weins und Frofchins opfereten. — Eisenstein und seine Rosalinde, die raffige „Gräfin“ der Puffa, gewähren sich gegenseitige Verzeigung; Alfred, der Zorngezwungene, darf seine Zelle dem edlen Eisenstein enträumen; der talentvollen Adele öffnet sich der Weg in die Ruhmesgefilde Italiens — und Dr. Falke, der eigentliche Held und Räufespinner dieser Komödie, genießt labend den Triumph seiner gelungenen „Fledermaus“-Nacht.

Tage

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Samstag

Kurzwaren

In der gewaltigen Auswahl finden Sie beste Erzeugnisse staunenswert billig!

Nähetafel m. Garn, Fingerhut	Zentimetermaß Stück 10
u. Nadeln 18	Nadeleinfädler 3 Stück 10
Garnrollenständer m. Nadelkissen u. Fingerhuthalter . . . 95	8 Knl. Stopfgarn in Farb. sort. 25
Nadelschale m. Fingerhuthalt. 25	2 Knl. Stopfgarn m. Seidengl. 10
Nadelkissen 25	Maschinengarn 200 m 10
Stopfel Stück 10	Reihgarn 20 Gramm 10
Matrosen-Abzeichen Stück 20	Nähseide, schwarz . . . 1 Rolle 5
Matrosen-Mützenbänder St. 25	72 Sicherheitsnadeln 25
1 Hutständer 50	Stahlstecknadeln 50 Gramm 12
1 Kleiderbügelübz. Kunstseide 25	Reißbrettstifte 3 Kart. 10
Perdeckchen Stck. 50 15	3 Dtz. Druckknöpfe 10
Stahlschere Stück 50	Waschgummilitze 3 m 18
Kopierfächer Stück 10	Halbleinenband 3x2 m 15
1 Kännchen Maschinenöl . . . 40	Rollengurt m 30
Unschth. Möbelgleiter f. Stuhl, Sessel, Möbel, Schrank 4 St. 40	Jalousiegurt m 8
1 Paar Aermelhalter 10	Teppichband m 20
1 Paar Sockenhalter 25	Teppich-Druckknöpfe 4 Stck. 40
1 Paar Strumpfbänder 15	Gardinenzäckchen 10 m 25
Strumpfhaltergürt. m. 4 Halt. 50	
1 Paar Rüschenbänder 15	
1 Paar Armbänder 15	
1 Dtz. Lockenwickler 20	
10 Paar Schuhnebeln 100cm 25	
Schneiderkreide 5 Stück 10	

HERMANN KARLSRUHE

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Graf

Fabrikant

ist heute morgen nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Marie Graf, geb. Maier

Karlsruhe, 21. April 1930
Viktoriastr. 13

Die Beerdigung findet Mittwoch, 23. April 1930, mittags 12 Uhr, statt

Unsere 15mal prämierte hochfeine **Molkerei-Tea-Butter**

Nr. 1 verleiht wir in Verpackungen v. 9 Pfd (Pfund) ungesalzen od. mild gesalzt, postfr. Nachnahme p. Pfd. Nr. 1.70. Beilege führt zu dauernd. Bezug **Wlger A.-G.**, Oberchlo Zentralmeierei, Eberbach Nr. 64, Eberbach, Oberchlo Aelterer u. größte Betrieb Deutschlands dieser Art

Familien-Nachrichten.

Verlobte.

Else Wehel — Entschlo Patichwaroff, Forzheim Sofia. — Else Ebstein — Fritz Cohen, Forzheim-Mannheim. — Maria Schöpf — Alfred Selzer, Forzheim. — Marianne Heinrich — Otto Engelthaler, Forzheim. — Olga Engelmann — Karl Bengesser, Offenburg-St. Georgen. — Hilde Wenger — Anton Kern, Offenburg-Waldmatt. — Anna Lemminger — Dr. Franz Burda, Offenburg. — Berta Meier — Franz Schuhmacher, Offenburg. — Anna Corroder — Karl Vetter, Offenburg. — Margarete Hoch — Walter Kirchgegnner, Waldkirch-Rastatt. — Diesel Kühn — Wilhelm Jäger, Karlsruhe-Rastatt. — Uenndchen Dienst — Fritz Steimer, Rastatt. — Ria Wolff — Gustab Beder, Rastatt.

Vermählte.

Heinrich Wittmann — Ida Wittmann, geb. Schuler, Berlin-Forzheim. — Josef Seigel — Klara Seigel, geb. Engelhardt, Offenburg. — Ludwig Bauer — Maria Bauer, geb. Wendt, Offenburg-Strasbourg.

Gestorben.

Susanna Genthner, geb. Grün, Seidelberg-Handschuhshaus, 77 Jahre alt. — Dr. Otto Cartellieri, Seidelberg, 59 Jahre alt. — Karl Rittmann, Büchenbrom, 70 Jahre alt. — Ludwig Kastner, Königshaus, 58 Jahre alt. — Emma Helfrich, Forzheim. — August Schwenker, Forzheim, 62 Jahre alt. — Christian Raeger, Offenburg, 49 Jahre alt.

Suchen

Sie neue Verbindungen in Offenbach am Main?

Die **„OFFENBACHER ZEITUNG“**

wird Ihr bester Helfer sein. / In der weltbekanntesten Lederwarenstadt und hessischen Industriezentrale ist seit 1773 erscheinende Offenbacher Zeitung das Sprachorgan von Industrie und Handel. 73% aller Haushaltungen sind fest abonniert.

/ Probenummern und Tarif A bereitwilligst. /

VERLAG SEIBOLDSCHE BUCHDRUCKEREI WERNER DOHANY, OFFENBACH AM MAIN

Todes-Anzeige.

Meine herzensgute, liebe Frau, unsere immer treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Glöckler

geb. Jäger

hat heute nachmittag von ihrem langen und schweren Leiden Erlösung gefunden.

Karlsruhe, Bretten, den 21. April 1930.
Kornblumenstraße 7.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Gustav Glöckler, Oberrechnungsrat und Kinder Werner, Kurt und Hans.
Otto Jäger und Familie.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. April, nachmittags 1/3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.